

## **Blabbels – von der Sprechblase in die Cloud Im Weltinnenraum von Christina Maria Pfeifer**

Es wäre einmal interessant herauszufinden, wie viele Menschen sich beim Blick in den Himmel und auf die dort vorüberziehenden Wolken an ihre digitalen Daten erinnern, die sie im Internet gesichert haben. Die „Cloud“ gehört längst zum deutschen Wortschatz und ist zum treffenden metaphorischen Begriff dafür geworden, was der digitalisierte moderne Mensch zunehmend tut, nämlich seine Daten in entfernte Systeme zu sichern, zu verwalten und mit anderen zu teilen. Die eigene Festplatte ist dagegen schon fast so altmodisch geworden wie das Blatt Papier, das man früher in Ordnern ablegte.

Christina Maria Pfeifer bewegt sich mit künstlerischem Entdeckergeist in diesem, von ihr so benannten, „Weltinnenraum“. Einer Cyberwelt, in der Big Data zwischen Telekommunikations-Satelliten, die im Orbit kreisen, kursieren und in der jeder von uns eine Datenspur hinterlässt. Als Visualisierung einer Ballung solcher Datenspuren könnten die *Blabbels* gesehen werden, von denen in den letzten beiden Jahren zwei großformatige Exemplare entstanden sind.

Wie eine Sprechblase, die man aus Comics oder der Pop-Art kennt, schwebt die *Blabbel* als luftiger Körper wie eine Wolke im Raum. Seine Form erhält das Gebilde durch Eisenlochländer, die sich zu einem dreidimensionalen Netzwerk aus Wegen und Kreuzungen verbunden haben. Daran entlang schmiegelt sich ein Drahtgeflecht, das eigene Formen ausbildet, Blasen wirft und doppelwandige Strukturen entstehen lässt. Innerhalb dieses Körpers bilden wiederum transparente Silikonschläuche ein eigenes System und scheinen wie Nervenbahnen dazu geeignet, Informationen weiterzuleiten. Die Figur, an deren Unterseite eine Art trichterförmiges Mundstück ausgebildet ist, hat weder Anfang noch Ende. Jede der beiden bisher existierenden *Blabbels* hat, obwohl aus den gleichen Materialien entstanden, eine andere Form, die sich zudem je nach Lichteinfall und Standpunkt des Betrachters öffnet oder verschließt und Aussehen wie Aussage immer wieder ändert.

Auch ihrem Wesen nach erscheint die *Blabbel* durchaus als zweideutig. Das was sie zusammenhält, sind Materialien, die wir aus den Computerwissenschaften, der Industrie- und Medizintechnik kennen. Genormt und nach eindeutigen Regeln hergestellt. Die Gesamtstruktur aber wirkt nicht so sehr wie ein technisches Konstrukt, sondern eher als pulsierendes Lebewesen mit einem immateriellen Innenraum, den wir in seiner Komplexität erst nach und nach begreifen. Eine dreidimensionale Sprechblase als fiktiver Speicherort für unsere Gedanken in Form von akustischen und bildlichen Signalen. Ihrem Charakter nach sind sie nie stabil, sondern verändern Größe und Erscheinungsbild. „In meiner Vorstellung vom Weltinnenraum sind diese geballten Datenmengen wie Sprechblasen“, sagt die Künstlerin. „Sie durchwandern den Raum und, wenn sie in unserer Reichweite sind, gerät ein Teil unseres Raumes in die Blase eines unsichtbaren Kollektivs.“ Zusammen mit den *Blabbels* teilen wir also den Raum mit der digitalen Gemeinde wie wir das im Zugabteil tun, wenn jemand gegenüber im Chatraum kommuniziert.

Für die komplexe Cyber-Welt, in der wir heute unsere Daten in einer fiktiven Cloud teilen, hat die Künstlerin eine treffende, vieldeutige und poetische Form gefunden. Die *Blabbels* – ein Kunstwort aus dem deutschen Wort Blase und dem Englischen „blabber“ für das Deutsche plappern – lassen uns über die Zusammenhänge und unseren Standpunkt in dieser virtuellen Welt nachdenken. So flüchtig das gesprochene Wort an sich auch ist, so lässt es sich doch aufzeichnen und festhalten und findet seinen Weg in immer neue Zusammenhänge. Das gilt seit vielen tausend Jahren und jetzt eben auch für eine relativ neue virtuelle Welt, in der die Möglichkeiten der Speicherung, Verbreitung und Vernetzung plötzlich exponentiell gestiegen sind.

Ist das mehr Chance oder mehr Risiko? Einer *Blabbel* kann man das nicht ansehen. Sie ist ein technisches Gebilde, das nach Regeln geformt wurde und doch beweglich erscheint und jederzeit sein Aussehen verändern kann. Für den einen mag es pure Poesie sein, wenn das transparente Drahtgeflecht wie ein zartes Gewebe frei im Raum zu schweben scheint. Den anderen erinnern die *Blabbels* eher an eine bedrohliche Erscheinung, die grau und düster ein Unheil ankündigt. Vielleicht sind sie aber auch beides zugleich, so wie es das Englische auf den Punkt bringt – poetry with an edge. Die Künstlerin legt die Entscheidung darüber in die Hände des Betrachters, der sich seinen Standort sorgsam aussuchen sollte.

Gudrun von Schoenebeck, Juli 2015

-----

Copyright: Christina Maria Pfeifer, 2015

Text: Gudrun von Schoenebeck M.A., Kunsthistorikerin und Freie Journalistin, Bonn